

man den Freunden, Schülern, Verwandten den Besuch des Sträflings wahrte. Sokrates wurde frei von seinen Schülern und Freunden im Kerker besucht, und diesem Umstande verdanken wir zwei der herrlichsten platonischen Gespräche: den Kriton und Phädon. Johannes der Täufer war in stetem Verkehr mit seinen Schülern, und von Christi Kreuz trieb kein Kriegsknecht die Mutter hinweg. So hat auch Eyprianus stets Freundesrost bis zu seinem Schaffot genossen; denn ihre Gegner waren freilich Heiden.

„Daß man das Weib, das nach Christi Vorschrift ihren gefangenen Mann mit ihrem Kuß und ihrer Treue aufzurichten kommt, in einer schrecklichen Phase seines Duldens fernhält, das ist historisch neu.

„Gefangene besuchen zählt die Kirche unter die Werke der Barmherzigkeit, der christliche Staat verbietet es in seiner Hausordnung. — Sieh, Liebe, das ist mein Trost, daß an meinem Beispiele der Welt einmal kund wird, welcher Art unserer Gesetze sind, und das System, aus dem sie fließen.“

(Beobachter.)

Aus Hamburg berichten die öffentlichen Blätter einen scheußlichen Vorfall, welcher viel für den biblischen Spruch, daß eher ein Schiffstau durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes komme, zu beweisen scheint. Drei Söhne einer durch Reichtum und Stellung höchst angesehenen Familie haben ihre Mutter, wegen einer halben Million, über die sie zu verfügen hatte, zweimal in das Irrenhaus bringen lassen, und es ist jetzt ein großartiger Prozeß gegen die Söhne, gegen den Direktor des Irrenhauses und gegen drei Ärzte, welche fälschlich ihren Wahnsinn bezeugten, eingeleitet. Die Geschichte selbst ist in einer Broschüre unter dem Titel „Eine Mutter im Irrenhause“ veröffentlicht.

(Beob.)

Als Beweis der Geistesgegenwart eines Russen mag folgende Thatsache sprechen. Bei der Aufstellung der riesigen Alexandersäule in

St. Petersburg gerieth einer der Zimmerleute mit seinem Arme unter die Walze und war in Gefahr, mit dem ganzen Körper unter dieselbe zu gerathen. Sein Nachbar zog sogleich sein Beil aus dem Gürtel, hieb ihm den Arm ab und sagte: „Rutschewe Brat!“ (Es hat nichts zu bedeuten, Bruder!) Der Kaiser Nikolaus schenkte Jedem 500 Rubel, dem Einen für sein Unglück, dem Andern für seine Geistesgegenwart.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 26. Juni 1851.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	13	20	12	48	—	—
„ Dinkel alt	6	30	5	58	5	32
„ Dinkel neu	—	—	—	—	—	—
„ Haber alt	—	—	—	—	—	—
„ Haber neu	5	—	4	56	4	36
„ Roggen	10	24	10	—	—	—
„ Gerste	10	8	9	36	—	—
„ Gerste alt	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weizen	1	30	1	28	1	24
„ Emfern	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt	1	24	1	20	1	18
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	54	—	48	—	45
„ Welschr.	1	36	1	20	1	12
„ Akerbohne	1	20	1	16	1	12

Schorndorf, den 1. Juli 1851.

1 Scheffel Kernen	14 fl.	20 fr.
1 — Winter-Weizen	14 fl.	16 fr.
1 — Gerste	— fl.	— fr.
1 — Haber	5 fl.	30 fr.

Aufgestellt bleiben ungefähr — Scheffel.

Kornhaus: Inspektion.

Pfleiderer.

Prod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund Kernenbrot zu	24 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwerks auf	7 Loth.
1 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes	8 fr.
b) abgezogenes	7 fr.
1 „ Ochsenfleisch	8 fr.
1 „ Rindfleisch	7 fr.
1 „ Kalbfleisch	5 fr.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 52.

Dienstag den 8. Juli

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

In Folge einer unwahren Aeußerung des Kellners Miller von Besigheim hat sich das Gerücht verbreitet, der hiesige 24jährige Sohn des Webers Liedle habe sich im Löwen dahier ein Geldpaket angeeignet. Miller hat diese Aeußerung bereut, sich zu jeder Ehren-Erklärung erböten, und den Liedle um Verzeihung gebeten, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 5. Juli 1851.

K. Oberamts-Gericht,
Beiel.

Schorndorf.

Schulden-Liquidation.

In der Gangesche des Weiland Ernst Friedrich Wittlinger, Schreibers von Schnaitz wird die Schuldenliquidation am

Freitag, den 1. August d. J.

vorgenommen.

Die Gläubiger und Bürgen des Wittlinger werden daher aufgefordert an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Rathhause zu Schnaitz zu erscheinen.

Den 1. Juli 1851.

K. Oberamts-Gericht,
Beiel.

Schorndorf.

Gläubiger-Aufruf.

Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod nachbenannter Personen sind die Verlassenschafts-Theilungen theils eventuell theils reell vorzunehmen und zwar von

Winterbach

alt Mathäus Müller, Weingärtner,

Baiereck.

Johannes Zickers Ehefrau,

Buhlbronn.

Georg Kuhle, Bauer,

Hegenlohe.

Adam Neos, resign. Schultheiß,

Oberberken.

Ferdinand Hohl, Schmid,

Weiler.

David Palmer, Witwer.

Diejenigen, welche Forderungen an vorgenannte Personen zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche binnen 8 Tagen

entweder bei dem betreffenden Schultheißenamt, oder bei dem Notariat anzumelden, in dem sie sonst unberücksichtigt bleiben.

Den 4. Juli 1851.

K. Amtsnotariat Winterbach,
Haberer.

Udelberg.

Schafwaide-Verleihung.

Am Dienstag den 15. d. M. Vormittags 11 Uhr wird die hiesige Sommer- und Winter-Schafwaide, welche 250 beziehungsweise 500 Stück Schafe erträgt, im öffentlichen Aufstreich verlichen werden.

Den 5. Juli 1851.

Schultheißenamt.

Oberndorf.

Fabrniß-Auction.

Die in der Sammasse des verstorbenen Zehender, Rosenwirts in Oberndorf vorhandene Fabrniß wird am

Dienstag den 15. Juli d. J.

von Morgens 7 Uhr an,

betrauctionirt, wozu man Kaufsliebhaber einladet. Darunter befinden sich Fässer, Fuhr- und Bauren-Geschirr, etwa 8 Winter Wein und 1 Pferd.

Den 1. Juli 1851.

Schultheißenamt.

Privat - Anzeigen.

Kunstmühle bei Gmünd.

Wegen Anhäufung der Vorräthe von Mehl Nr. 1 und 2 setzen wir deren Preise herab, und kostet demnach bis auf Weiteres
Nr. 1 fl. 8. 12 kr. pr. 100 Pfund
" 2 fl. 7. 12 kr. "

In Quantitäten von mindestens 6 Ctr. von diesen Sorten noch billiger. Für gute Beschaffenheit dieses Mehls wird garantiert.

Gmünd am 5. Juli 1851.

Die Verwaltung.

Schorndorf.

2 Eimer weißen, ganz rein gehaltenen, guten 48ger Wein, verkauft aus Mangel an Raum zu dem sehr billigen aber festen Preis a 22 fl. und ist das Nähere bei der Redaction zu erfragen.

Schorndorf.

Jemand auf dem Lande wünscht sich an eine Lese-Gesellschaft des Schw. Merkurs anschließen zu können und würde derselbe die Zeitung jeden Tag abholen lassen.

Näheres sagt

die Redaction.

Schorndorf.

Es hat sich ein Pudelhund, weiß und schwarz gefleckt, verlaufen. Der gegenwärtige Besitzer wolle denselben gegen entsprechende Belohnung abgeben bei

der Redaction.

Unterbergen.

Johannes Kottmann hat sich hier Orts als Hafner und Kessler niedergelassen, im Falle ein solcher irgendwo abgeht, wird genannter hiemit bestens empfohlen.

Mannichfaltiges.

Oesterreich. Ein köstliches Pröbchen, wie viel Vertrauen die „Herrn“ beim Publikum zu genießen sich schmeicheln, berichtet ein Blatt aus Wien, 26. Juni, wie folgt: Baron Krauß ist, wie es scheint, immer noch heftiger Gegner des hohen Militärbudgets und findet sich in dieser Beziehung, wenn man einer Mittheilung der „Bresl. Ztg.“ glauben darf, nicht im Einverständnis mit dem Fürsten Schwarzenberg. Der Letztere soll

den Bemerkungen des Finanzministers über die Unnöthigkeit des gegenwärtigen hohen Standes der Armee, sowie über die Unfruchtbarkeit der hierauf verwendeten Millionen erwiedert haben, daß die ganze Thätigkeit des Finanz-Ministeriums durch die Existenz eben dieser stets bekräftigten Armee bedingt sey und die Erfolge jenes Ministeriums in der wachsenden Steuerkraft des Landes lediglich als die Früchte des als unproductiv angefeindeten Heeres zu betrachten wären, denn Baron Krauß möge es nur eine Woche lang versuchen, ohne Hilfe dieses Heeres zu amüsen, und er werde bald zu der Einsicht gelangen, daß ohne dasselbe allen Finanzbehörden im Nu ihr Handwerk gelegt würde. (!) — Einen ähnlichen Fall erzählt man sich von dem Ministerpräsidenten eines andern, an Umfang etwas geringeren Staates als Oesterreich, der im Begriff, ein werthvolles Instrument zu mieten und darum angegangen, es lieber zu kaufen, dieses mit den Worten ablehnte: dazu wären eben keine Zeiten; man wisse heute nicht, wie es morgen stünde. — Wir sollten denken, wenn man ein ehrlicher Mann ist, der nie verfehlt, der Erste zu seyn, wenn es gilt, die Verheißungen eines edlen Fürsten auszuführen, so kann es nur gut stehen.

Da wundert freilich auch nicht, was man aus Oesterreich wie folgt berichtet: Nach der „L. Z. G.“ ist aus Anlaß der totalen Sonnenfinsterniß, welche am 28. Juli stattfindet, verfügt worden, daß während der mehrstündigen Dauer derselben, weder Tanzmusiken noch Kirchweihessen, überhaupt kein Spektakel, wobei große Menschenmassen sich einfänden, abgehalten werden sollen.

Italien. Man schreibt: zu Sassari, auf der Insel Sardinien, ereignete sich am 13. Juni der Fall, daß zwei Geistliche rasch hintereinander auf einer und derselben Kanzel vom Schlage gerührt wurden. Als der erste, Olmetta, zusammengesunken war, betrat der zweite, P. Salsi, die Kanzel, predigte im Texte und Style des ersten, das heißt auf die Constitution und das Parlament schmähend,

weiter. Ein panischer Schrecken ergriff die Versammlung. Der eine der Prediger starb sogleich. Es war glühend heiß, beide hatten vorher sehr viel gegessen und getrunken und sich dann sehr ereifert. Man feierte das Fest des heil. Antonius von Padua, und jetzt sagen die Bewohner von Sassari, der Heilige sey plötzlich ein Liberaler geworden.

Ferner aus Neapel: Laut dem Risorgimento hatte das gegen drei Mitglieder des italienischen Bundes ausgefallte Todesurtheil eine Lazzaroni-Bewegung zur Folge, die sich selbst auf die Verheißung einer königlichen Begnadigung nicht beschwichtigen lassen wollte, indem das Volk nicht traute und die Verhafteten in Person sehen wollte. Der Ruf: Naje li bolimmo veré (wir wollen sie sehen) wuchs von Minute zu Minute auf den Straßen, so daß die Polizei genöthigt war, zu capituliren und 12 Abgeordnete aus der Menge in die Vicaria zu führen und sie vom Leben der Verurtheilten zu überzeugen. Als dann die Begnadigung verkündet wurde, zeigte sich eine festliche Freude unter den Massen. Sie liefen in der St. Annakirche bei der porta capuana ein Hochamt feiern und sangen ein Te Deum wie über einen erstrittenen Sieg. Die Gemahlin des Einen, Fauciano, vor deren Haus das Volk hierauf zusammenströmte, mußte sich an den Fenstern zeigen und wurde mit wildem Jubel begrüßt. — Aber auch in den höhern Kreisen blieb die Theilnahme nicht aus. Es traf sich nämlich, daß zwischen die Verurtheilung und die Begnadigung eine Abendunterhaltung in der adelichen Akademie gefallen war. Dieselbe wurde aber kaum von dem vierten Theil der Gesellschaftsmitglieder besucht; die Abwesenden ließen sich mit der Bemerkung entschuldigen: Wir können nicht tanzen und spielen an dem Vorabend, an welchem wir eine Hinrichtung beweinend. Gleichzeitig wird bemerkt, daß der Hof von allen Seiten um Gnade bestürmt wurde und daß selbst der Erzbischof von Capua dringend um Milde sich verwendete. Man spricht von 1000 Lazzaronis, die zur Erstürmung der Gefängnisse bereit waren. Wer in solchen Vergän-

gen die Macht der Zeit nicht erkennt, der ist blind und taub für alle menschliche Entwicklung und ohne Glauben an die Vorsehung. Vor 50 Jahren war jede politische Hinrichtung ein Festtag für die Lazzaroni (1848 waren sie noch reaktionär) — und jetzt ein Trauertag!

Die Küche des kaiserlich russischen Hofes.

Bei der kaiserlichen Tafel in St. Petersburg gibt es sogenannte „Stationen“. — Damit hat es folgende Verwandniß: Die Kaiserin erkundigte sich einmal nach ihrem Haushaltsetat und fand die Summe etwas bedeutend. In einer Anwendung von Hausfrauenlaune ließ sie sich die täglichen Rapporte mit den Specificationen vorlegen und fand auf dem ersten, nach welchem sie griff, — eine Flasche Rum für den Kaslednik (Thronfolger). Das frappirte sie und reizte ihre Neugierde weiter zu blättern; aber was gleich ihrem Erstaunen, als sie Jahre lang hinaus täglich eine Flasche Rum für die Rechnung des Kaslednik aufnotirt fand. Eine Flasche Rum täglich! Ihr jugendlicher Sohn ein so kolossaler Trinker; und zurück, und immer mehr zurück bis zur Zeit seiner Kindheit, bis zu dem schuldlosen Wiegenlager, — bis zum Tage seiner Geburt. Unerklärlich! Doch noch ein Blick auf die vergehende Seite: Schon am Tage vor seiner Geburt! Nun war das Räthsel gelöst; ein Anderer mußte gemeint seyn. Man forschte rastlos weiter; so gelangte man bis in die neunziger Jahre. Hier war die Flasche zum erstenmal notirt, und eine Marginalnote bemerkte: Wegen heftigen Zahnschmerzes auf Befehl des k. k. Hofmedikus einen Theelöffel voll mit Zucker zu nehmen!! — Da ging der Kaiserin ein Licht auf. Weil der Kaiser Alexander als Kaslednik in den neunziger Jahren wegen Zahnschmerzen einen Theelöffel voll Rum genommen und dieser deshalb aus dem kaiserlichen Keller geliefert werden mußte, auf alle seine Nachfolger hinab, der jedesmalige Kaslednik täglich eine Flasche voll Rum leeren, mindestens ward sie

auf seinen Namen notirt. Nun forschte man dem Unfuge auch in anderer Beziehung nach, und das Resultat war, daß die Rechnungen auf's Haar stimmten und auch nicht ein Kopfen verzeichnet war, der nicht verausgabt worden. — Aber wie! Das war der Kaiserin zu bunt. Sie theilte diese Entdeckung ihrem Gemahl mit; der las und las, und rechnete und rechnete, und sann lange nach. Endlich sagte er mit dem Ausdrucke eines Mannes, der eine tiefe Ueberzeugung in sich aufgenommen hat: „Das ist stärker, als ich; geh's so fort, muß ich mein Land verlassen, um meine Tafel zu bestreiten. Dem Ding will ich ein Ende machen: Ich gebe mich in die Kost.“ Gesagt, gethan! Am andern Tage existirte keine kaiserliche Küche mehr. Von Stunde an verdingte der Kaiser sich und sein ganzes Haus. Es war eine Art Magenpacht; der ganze Hof wurde auf Leibrente gefüttert. Ein Pächter übernahm das gesammte Winterpalais vom Georgensaal bis in den Stall en bloc und theilte es in „Stationen“ ein. Der Kaiser und die Kaiserin zahlten per Kopf für ihre Kost fünfzig Rubel; für die Großfürsten und Großfürstinnen, nebst Allen, die an ihrem Tische essen, wurde per Kopf fünf und zwanzig Rubel gezahlt; für die Hofdamen und Kavalierier zwanzig; für das diensthühende Personal fünfzehn; für die Unterbeamten zehn; für die Bedienung fünf; für die Stallkute drei Rubel. — Da trat plötzlich eine wunderbare Veränderung im ganzen Winterpalais ein; der Kaiser behauptete, nie so gut gespeist zu haben, der Hof freute sich der angenehmen Unterhaltung, denn man saß der zahlreichen Gänge wegen länger bei Tafel; die Hoffräulein bekamen blühendere Farben, das Beamten- und Dienstpersonal rundere Gesichter, und am blühendsten war der Haushaltungsetat, obgleich er um die Hälfte zusammenschrumpfte, kurz alle Welt war zufrieden, bis auf Kellermeister und Koch; — und alles das die Wirkung einer Flasche Rum, wovon Kaiser Alexander als Naslednik einst einen Theelöffel voll mit Zucker genossen hatte, um auf Dr-

donnang des Arztes sich die Zahnschmerzen zu vertreiben.

Zwei Berliner Schneider.

Schniepel. Guten Tag Bloufe. Wie geht es Dir?

Bloufe. Ich danke Dir. Ist nich.

Schniepel. Ja — siehst: des hast de von Deine demokratischen Bestrebungen. Man muß, was man sagt, den jetzigen Umständen un Persönlichkeiten Rechnung tragen.

Bloufe. Herrjees! Ich habe de ganze vorige Woche de hochgestellten Personen Rechnung getragen — aber keen Groschen zu kriegen.

Als einmal Friedrich der Große bemerkte, daß die zeitweise Witterung von der, welche im Kalender stand, sehr auffallend abwich, stellte derselbe fragend den Akademiker Bode über diese Unrichtigkeiten zur Rede. — Der Letztere entgegnete darauf mit eigenthümlicher Ruhe: daß er an der Sache ganz schuldlos, denn die seinerseits in der Columne für Planetenconstellationen leer gelassenen Stellen im Kalender fülle seine achthährige Tochter mit Wetter aus und sey dabei bloß angewiesen: in den Hundstagen nicht strengen Frost und im Januar nicht große Hitze zu verkünden; — wobei es jedem überlassen bleibe zu entscheiden, ob nicht hievon sprichwörtlich „die kleine Wetterhexe“ sich herschreiben mag.

Ein Heirathsantrag.

Unter den Inseraten eines Wiener Blattes finden wir folgenden Heirathsantrag: „Zwei k. k. Staatsbeamte und ein achtbarer Kaufmann (also Drei) wünschen sich mit einem gutgebildeten Mädchen zu verehelichen.“

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 53.

Freitag den 11. Juli

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Am nächsten Montag den 14. d. M. werden über die Veranschaffung des Unterhaltungsmaterials auf nachstehende Amtskorporations-Straßen Abstreichs-Verhandlungen vorgenommen werden, und zwar:

1) auf dem Rathhaus in Thomashardt Morgens 7 Uhr für die Straßendistrikte im Staatswald Nappenhauerrein, Mischeisgarten und Spielberg;

2) in Hohengehren Morgens 10 Uhr für die Hohengehren und Balmannsweiler Straßendistrikte; sowie für den Distrikt vom Goldboden bis zur Markung von Hohengehren; zu gleicher Zeit wird ein Akkerd über die Herstellung einer Dohle (Vorausschlag 27 fl.) vorgenommen werden;

3) in Winterbach Nachmittags 2 Uhr für die Straßendistrikte auf Winterbacher Markung von der Staatsstraße bis auf den Goldboden.

Vorstehendes wolle von den betreffenden Schultheißenämtern gef. zur Zeit bekannt gemacht werden.

Den 10. Juli 1851.

Oberamtspflege.

Schorndorf.

Gläubiger-Aufruf.

Im vergangenen Monat sind folgende Verlassenschafts-Theilungen angefallen:

Schorndorf.

Johannes Stöfers Wittwe, Realtheilung, Jakob Sigle, Bäcker und dessen Ehefrau, Realtheilung,

Johann Heinrich Köhler, Küblers Ev. Thlg., Haubersbronn.

Johannes Wieler, Jergs Sohns Realthlg., Oberurbach.

Alt Joh. Jakob Rath's Realthlg.
Alt Joh. Georg Schick, Josephs S., R. Thlg.
Johannes Burkhardt, Küfers Realthlg.
Unterurbach.

Leonhard Müllers Wittwe vom Bärenbachhof, Realthlg.
Steinenberg.

Joh. Georg Ehmann, Maurers Ev. Thlg.

Die Forderungen an den Nachlaß dieser Personen sind bei Gefahr der Nicht-Berücksichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden Ortsvorständen anzumelden.

Den 9. Juli 1851.

K. Gerichtsnotariat,
Moser.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Liederkranz.

Nächsten Sonntag den 13. d. M., sowie künftig jeden Sonntag, präcis 10¹/₂ Uhr versammelt sich der Liederkranz im Bloß'schen Hause.

Der Vorstand.

Schorndorf.

Ein braun baumwollener Regenschirm mit abgebrochenem Griff ist hier irgendwo stehen geblieben, um dessen gütige Abgabe bittet
Bortenmacher Sauer.

Sonntag den 13. Juli Schönbühl!

F. 3.

Hebsack.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Honoratioren und Publikum zur An-